Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2006)

Heft: 2: Energieperspektive 2050 : auf in die Energie-Zukunft!

Artikel: Kreative Abschalthilfen der Hochschule für Gestaltung Zürich

Autor: Buri, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

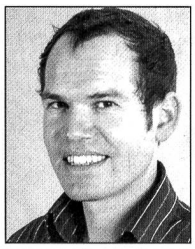
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

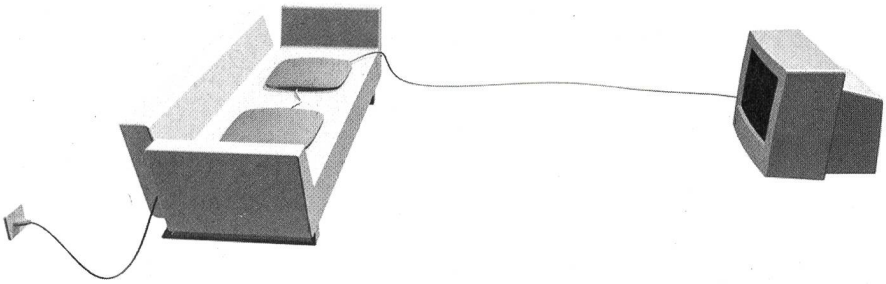
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kreative Abschalthilfen der Hochschule für Gestaltung Zürich

Die Standby-Verluste machen in den westlichen Ländern bereits 10% des Haushaltsstromverbrauchs aus. Tendenz steigend. Deshalb haben junge Produkte-DesignerInnen der Hochschule für Gestaltung Zürich (HGKZ) kreative Vorschläge erarbeitet, welche uns das Abschalten von Elektrogeräten einfacher machen würden.



Von Jürg Buri
SES-Geschäftsleiter
juerg.buri@energiestiftung.ch



TIMEOUT von Christian Dippel: Warum nicht den Schalter direkt unter dem Hintern? Denn fern sehen tun wir meistens vom Sofa aus. Wenn Sie sich aus dem Sofa erheben, spürt das Kissen die Druckentlastung und schaltet den Fernseher automatisch und zeitverzögert aus. So können Sie auch mal schnell auf die Toilette oder neue Nüssli holen gehen, ohne dass Sie das Gerät wieder ganz hochfahren müssen. Brilliant!

Energieeffizienz ist die billigste und umweltfreundlichste Form von Energie. Die neue Studie der Umweltverbände[1] zeigt es deutlich. Würden wir alle die heute verfügbare beste Technologie einsetzen, könnten wir den Gesamt-Energieverbrauch bis 2050 um 40% reduzieren. (Vgl. Artikel Seite 4–7)

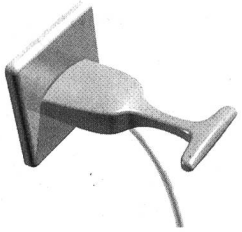
Riesiges Einsparpotenzial im Strombereich

Der Stromanteil macht nur 23% an unserem Gesamt-Energieverbrauch aus. Den grossen anderen Rest machen die verfahrenen und verheizten fossilen Brenn- und Treibstoffe aus. Trotzdem, im Strombereich liegt ein riesiges Einsparpotenzial brach. Insbesondere auch bei uns zu Hause. Im Auftrag des BFE hat bereits eine Prognos-Studie[2] (2002) ergeben, dass bis 2020 beim Ersatz von elektrischen Geräten und Beleuchtung durch beste Technologie rund 6 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom eingespart werden können. Das entspricht der Stromproduktion der Atomkraftwerke Beznau 1+2.

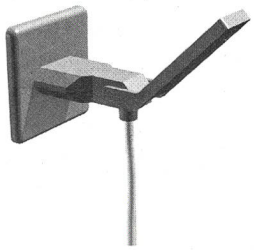
Mit Stromsparen ist kein Geld zu verdienen

Stromkosten sind Nebenkosten. Strom kommt aus der Dose und kostet in unserer Wahrnehmung wenig. Strom ist kein preissensibles Produkt. Die Nachfrage reagiert nicht auf den Preis. Jedenfalls heute noch nicht und in Haushalten vermutlich noch länger nicht, auch wenn die Strompreise in Zukunft steigen werden. Bis heute sind eingesparte Kilowattstunden kein handelbares Gut. Geld verdienen kann man heute nur mit produzierten und verkauften Kilowattstunden. Da braucht es eine Anreizumkehr. Das hat unser Nationalrat bereits begriffen. Er hat sich für wettbewerbliche Ausschreibungen von Effizienzmassnahmen entschieden, braucht aber noch den Segen der Ständeräte.

Bis heute werden die Einsparungen durch besser gewordene Geräte durch Mehrkonsum aufgefressen. Der Mechanismus ist am Beispiel Fernseher einfach zu illustrieren: Ein neuer Flachbildschirm (LCD,TFT) braucht 20% weniger Strom als ein alter Röhrenbildschirm. Diese Ein-



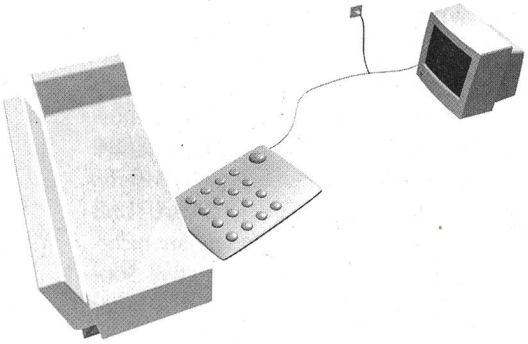
PLUGOUT: Es gibt Steckerdesigns, die zum Ausziehen anmachen.



FLOW: Stecker ausziehen und wieder einstecken kann mühsam sein. Dieser Stecker erreicht den gleichen Effekt mit einem Hebel. Spielend einfach und einleuchtend. Warum ist das nicht schon lange auf dem Markt?

1 Energieperspektiven 2050 der Umweltverbände, Mai 2006, auf www.energiestiftung.ch
2 Studie Bestgerätestrategie, Prognos 2002, Im Auftrag des BFE.

sparung wird aber durch grössere Bildschirme und durch mehr Fernseher pro Haushalt wieder kompensiert. Mit dem Resultat, dass der Stromverbrauch noch immer jedes Jahr um 1 bis 2 Prozent ansteigt. Diesen Trend können und müssen wir umkehren. Dazu sind verschärfte Verbrauchsvorschriften, Import-Verbote von Stromschleudern, Deklarationspflichten für alle Geräte und Effizienzprogramme nötig.



STEPOUT von Christian Dippel: Der Weg zum rot leuchtenden Knopf am Fernseher ist zu weit weg. Der spezielle Teppich vor dem Sofa schafft Abhilfe. Quasi während dem Aufstehen schalten Sie den Fernseher mit einem Tritt auf den OFF-Button ab. Ideal für Pantoffelhelden.

Das Problem: Standby

Der Kauf von stromsparenden Geräten ist das eine. Das andere ist aber unser Umgang mit den Geräten. Das so genannte Verhalten. Dort, also ganz in unserer Nähe, liegt eine der Ursachen für die unnötigste Strom- und Geldverschwendung. Das Problem heisst Standby-Verbrauch.
Nicht abgeschaltete Computer, Fernseher, Backöfen und Kaffeemaschinen brauchen jährlich schätzungsweise über 1 Milliarde Kilowattstunden Strom. Das ist gleich viel, wie 200'000 Haushaltungen jährlich verbrauchen. Diese Verluste kommen zustande, weil zum Beispiel ein Radio während des restlichen Tages dreimal so viel Strom verbraucht, wie während vier Stunden Radio hören, ein Fernseher im Standby-Modus täglich etwa 200 Wh, sowie PC und Drucker im ausgeschalteten Zustand kontinuierlich zwischen 10 und 20 Watt verbrauchen. Auch im Büro verbringen viele Geräte lange Zeit im Standby- oder Schein-aus-Zustand. Diese Standby-Verluste entsprechen Stromkosten von jährlich über 200 Millionen Franken!

Die Lösung: ABSCHALTEN

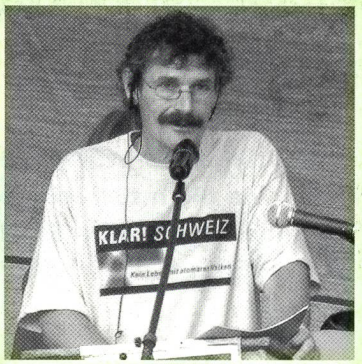
Hand aufs Herz. Wer schaltet den Fernseher nach dem OFF mit der Fernbedienung wirklich aus? Wer zieht die Stecker der Ladegeräte für seine Handys und Digicams nach Gebrauch wirklich aus der Dose? Wer mag schon nach dem Arbeitstag noch unter den Tisch kriechen und alle Stecker der Bürogeräte ausziehen? Wer schaltet die Kaffeemaschine zwischen dem Morgen- und Nachmittagskaffee wirklich ab? Das wirkliche Abschalten von Elektrogeräten ist schlicht und einfach manchmal mühsam und stört unsere Bequemlichkeit. Aber es fehlt auch an Aufklärung: Wer weiss denn schon, wie viele Franken seine Geräte «im Schlaf» verschwenden (vgl. Editorial).

Abschalten als lustvoller Akt

Diesem menschlichen Verhalten – Abschaltbequemlichkeit – haben sich Roman Keller und Sebastian Stroschein von der Hochschule für Gestaltung Zürich (HGKZ) angenommen. Die beiden Dozenten haben an der HGKZ ein Forschungsprojekt zum Thema ABSCHALTEN gestartet. 15 Studierende des Bereichs Industrial Design haben sich während vier Wochen mit diesem Themenkreis in seiner ganzen Breite auseinandergesetzt. Im Zentrum stand der emotionale Aspekt des Abschaltens. Jeder Student hat ein oder mehrere Produkte entwickelt, welche zum Abschalten animieren sollen. Die Unbequemlichkeit des Abschaltens soll überwunden oder gar zu einem lustvollen Akt werden. Die von den StudentInnen entworfenen Produkte sind vielfältig und spielerisch. Von Werbespots über intelligente Stromschienen bis hin zu interaktiver Abschaltunterhaltung ist alles dabei. Ein wahres Feuerwerk an Kreativität und der Beweis, dass Stromsparen Spass machen kann.
Wer konsequent abschaltet, schont nicht nur das Portemonnaie, sondern auch die Umwelt. Denn hinter jeder Kilowattstunde Strom stecken Staudämme, tote Fische, Stromleitungen, Atomrisiken, Atommüll und klimaschädliche Treibhausgase.

Auf www.romankeller.info/abschalt-forschung/page4/page4.html sind sämtliche Arbeiten der 15 Studierenden erlebbar. Die besten Geräte finden sie auf www.topten.ch

SES-STANDPUNKT



Zensur beim Radio DRS

Jean-Jacques Fasnacht, der beliebte Landarzt aus Benken im Zürcher Weinland, darf nicht mehr für die Sendung Ratgeber auf DRS 1 über Gesundheitsfragen informieren. Fünf Jahre lang beriet Fasnacht die HörerInnen des Schweizer Radios. In der Sendung «Ratgeber» äusserte er sich jeden zweiten Donnerstag zu medizinischen Themen. «Meine Sendung war beliebt, weil auch heisse Themen zur Sprache kamen und weil der Humor nie zu kurz kam», sagt Fasnacht. Die Begründung für das Ratgeberverbot für Fasnacht bei Radio DRS: «Redaktionelle Arbeit und politisches Engagement sei zu trennen». Fasnacht ist neben seinem medizinischen Job auch noch Co-Präsident von «Klar! Schweiz», der Bewegung, die sich gegen ein Atommülllager im Zürcher Weinland wehrt. Kaum zu glauben, dass so etwas heute noch möglich ist. Medienzensur in undemokratischen Ländern ist etwas Altbekanntes und gehört zum System. Dass auch in den Schweizer Medien bis vor zwei, drei Jahrzehnten fleissig Selbstzensur betrieben wurde, ist auch bekannt. Kritische Stimmen, vor allem von links, hatten es schon immer schwer. Aber, so nahm man doch mindestens bis Anfang Mai 2006 an, solche Zeiten gehören zumindest seit dem Aufbruch der ideologischen Gräben von 1989 der Vergangenheit an. Weit gefehlt, müssen wir nun lernen. Radio DRS scheint noch nicht wirklich in der heutigen Zeit angekommen zu sein, oder handelt es sich hierbei eher um einen Backlash. Könnte es vielleicht sein, dass – angesichts des näher rückenden Standortentscheids – der wachsende lokale Widerstand gegen ein potentielles Atommülllager im Zürcher Weinland mit diesem Entscheid von Radio DRS zusammen hängt.